



Realschuldirektor a.D. Dr. phil. Christian Ernst Alexander Zeidler wurde am 2. November 1842 in Radeburg geboren als einziger Sohn des damaligen Diakonus, späteren Oberpfarrers, Friedrich Gottlieb Zeidler und dessen Gemahlin Luise geb. Schippel. Von sorgender Elternliebe treulich geführt, von fünf Schwestern liebevoll behütet, verlebte er in einem frommen Hause eine sonnige Jugendzeit. Er besuchte von 1848 bis 1857 die Volksschule seiner Heimatstadt und wurde nebenher vom Vater auf die Fürstenschule zu Meißen vorbereitet. Ostern 1857 trat er in St. Afra ein, wo er sich bald als froher Gefährte die Liebe seiner Mitafraner und als hochbegabter, fleißiger Schüler die Gunst seiner Lehrer erwarb. Mit dem Zeugnisse der Reife verließ er Ostern 1863 die ihm lieb gewordene Fürstenschule, der er lebenslang seine Dankbarkeit bewahrt hat; hatte sie ihm doch außer

einer tiefen wissenschaftlichen Durchbildung und einer nie versagenden Arbeitsfreudigkeit eine Reihe treuer Freunde fürs Leben geschenkt, zu denen er dauernd gute Beziehungen unterhielt. Von 1863 bis 1867 widmete er sich auf der Landesuniversität theologischen, philosophischen und geschichtlichen Studien, nach deren Abschlusse er zwei Jahre als Hauslehrer bei Baron Palm in Lauterbach bei Großenhain verbrachte, um sich dann ganz dem Lehrfache zu widmen, zu dem ihn eine ganz besondere Veranlagung hinzog. Seine Doktorarbeit handelte über „Kaiser Julian und seine Reaktion“. Von 1870 bis 1872 lehrte er an der damals in großer Blüte stehenden Privatschule des Direktors Dr. phil. Pietzsch, später Direktor Thümer, in Blasewitz und von Ostern bis Michaelis 1872 in der Dresdner Privatschule des Direktors Albani, um am 3. Oktober 1872 die Albanische Schule selbst zu übernehmen, die er mit dem gleichen Zeitpunkte nach dem eigenen Grundstücke Seidnitzer Straße 9 verlegte. Schon 1876 wurde der Zeidlerschen Realschule mit Gymnasialklassen die Berechtigung verliehen, Einjährigen-Zeugnisse auszustellen; Ende der siebziger Jahre übernahm Zeidler noch den Schüler- und Lehrerbstand der damals in der Mathildenstraße gelegenen Messerschmidtschen Privatschule. — Was Zeidler in dreiunddreißig langen Jahren als Direktor seiner Schule und als Vorsteher einer stark besuchten Schülerpension geleistet hat, vermag nur der zu beurteilen, der als Mitarbeiter ihn bei der Arbeit hat beobachten dürfen. Nur seine widerstandsfähige, unverwüthlich erscheinende Natur und eine peinlich geregelte Lebensweise ermöglichten ihm, das Maß von Arbeit so gründlich und erschöpfend zu leisten, das ihm seine verantwortungsreiche Lehrer- und Erziehertätigkeit zugeteilt hatte. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war er rastlos tätig, in keiner Pause gönnte er sich Erholung; seine ganze Zeit gehörte seinen Schülern, deren Erziehung und wissenschaftliche Förderung ihm aufrichtig am Herzen lag. Die schwachen und die trägen Schüler erfreuten sich seiner besonderen Aufsicht und Überwachung, und seinen unablässigen Bemühungen ist es gelungen, gar manchen Schüler dem ersehnten Ziele zuzuführen, das ohne solche treue Fürsorge wohl kaum hätte erreicht werden können. Bei aller Strenge aber gegen seine Zöglinge ließ er immer sein mildes Herz durchblicken; deshalb auch erfreute er sich bis an sein Lebensende einer allgemeinen Zuneigung bei allen seinen ehemaligen Schülern, deren aufrichtige Dankbarkeit bei Gelegenheit der Feiern des Direktorjubiläums 1897 und des siebzigsten Geburtstages 1912 beredten Ausdruck fand. Wie manchem braven Sohne unvernünftiger Eltern hat Zeidler im stillen Wohltaten erwiesen und den Weg zu einer gesicherten und angenehmen Lebensstellung über die Schuljahre hinaus geebnet. Ein ehemaliger Schüler, jetzt Lehrer, schreibt hierzu: „Meines Vaters Vermögensverhältnisse verschlechterten sich so, daß ich hätte abgehen müssen. Direktor Zeidler ließ mich nicht fort. Schulgeld brauchte ich keins mehr zu zahlen. Ich bekam sogar noch Frühstück und reichlich Mittagbrot, aß mit an der Tafel der Pensionäre. Ferner verschaffte mir Direktor Zeidler Privatstunden, so daß ich manchen Taler verdiente und meinen Eltern keine großen Unkosten mehr verursachte. So konnte ich meine Schulzeit vollenden. Als ich hernach das Seminar besuchte, unterstützte mich Direktor Zeidler mehrmals pekuniär. Einen großen Teil der nötigen Bücher erhielt ich schon bei ihm als Prämien. So wie ich ist mancher Schüler unterstützt worden. Ich

habe Direktor Zeidler später manchmal besucht und ihm oft ein Lebenszeichen gegeben; nie hat er mir etwas davon merken lassen, daß er mir Gutes getan, daß ich ihm zu Dank verpflichtet sei. Ich betrachte ihn als meinen größten Wohltäter, treuesten Lehrer und väterlichen Freund. Gott gebe ihm Frieden und vergelte ihm all seine Wohltaten an mir und vielen meiner Kameraden.“

Zahlreiche Schüler bereitete Zeidler aufopfernd und gewissenhaft für das Gymnasium, zumeist die Kreuzschule, vor. Gleich aufrichtigen Dank wie die früheren Schüler schulden auch die ehemaligen Mitarbeiter, die ehemaligen Lehrer der Zeidlerschen Realschule, jetzt zumeist Professoren höherer Lehranstalten und Geistliche, ihrem Direktor. Uns allen war Direktor Zeidler ein glänzendes Beispiel treuester Pflichterfüllung, eifrigsten Schaffens und Strebens und opferwilliger Uneigennützigkeit. Keiner von uns möchte die Jahre missen, die er unter der lehrreichen Führung dieses hochbegabten Schulmannes zugebracht hat. Und wer als Aufsichtslehrer im Hause selbst Wohnung und Verpflegung gefunden, der wird bestätigen, in wie musterhafter Weise auch in wirtschaftlicher Beziehung für alle Hausgenossen und Pflegebefohlenen gesorgt war. Hierbei darf nicht unterlassen werden, derer zu gedenken, die neben dem unermüdlichen Direktor im Hause walteten und schalteten: der treuen, betagten, immer freundlichen und liebevollen Mutter „Frau Pastor“ und der arbeitsamen, nimmermüden Schwestern, welche sich der Pensionäre mit wahrhaft mütterlicher Fürsorge annahmen von Übernahme der Schule, 1872, an bis zu Zeidlers Verheiratung, 1899. Am 30. September 1902 starb hochbetagt die edle Frau Pastor Zeidler, der Hunderte von ehemaligen Pensionären der Zeidlerschen Schule eine aufrichtige Dankbarkeit übers Grab hinaus bewahren werden.

Erst 1899 verheiratete sich Zeidler mit Frau Johanna geb. Schilling, die mit frischer Kraft die schwere Aufgabe der Leitung des Haushaltes übernahm und sich mit viel Geschick glücklich der nicht leichten Aufgabe entledigte, vor die sie sich gestellt sah. Um sich nach dreiunddreißigjähriger rastloser Tätigkeit im schweren Amte und nach eben überstandener schwerer Krankheit, Kopfrose, noch einige Jahre der Erholung zu gönnen, übergab Zeidler am 1. Mai 1905 seine Lehranstalt seinem Mitarbeiter, cand. rev. min. Gerhard Größel.

Seinen Lebensabend verlebte Zeidler im idyllischen Lößnitzorte Kötzschenbroda, wo ihm in einem stillen Landhause der Grenzstraße vor allem auch die Möglichkeit wurde, seine literarische Tätigkeit, für die ihm während der Jahre amtlicher Arbeit kaum Zeit blieb, aufzunehmen. Manch vergilbtes Blatt aus früheren Tagen hat er da wieder hervorgesucht, und manch neues Gedicht ist entstanden und legt beredtes Zeugnis ab von seinem tiefen, frommen Gemüte, von seiner Liebe zur Heimat und zur herrlichen Gottesnatur, die er über alles liebte. Noch war es ihm vergönnt, einige längere Reisen zu unternehmen und vor allem noch einmal den klassischen Boden Italiens zu besuchen. Als Frucht dieser letzten großen Reise bescherte er 1913 seinem großen Freundeskreise die „Reisebilder aus Italien“ (Verlag Theodor Gerstenberg, Leipzig), die uns nach Verona, Venedig, Padua, Bologna, Florenz und Rom, in die Campagna, nach Neapel, Sorrent, Capri, Amalfi, Pompeji, Parstum und zurück über Pisa, Genua, Nizza, Marseille und Avignon führen. Aus den lebhaft geschriebenen Bildern tritt uns der Verstorbene in seiner ganzen Eigenart lebenswahr entgegen: ein Hauch der klassischen Bildung, die ihm St. Afra fürs Leben eingepflichtet hatte, der tiefen Frömmigkeit, die er sich aus dem Pfarrhause ins geräuschvolle Leben hinüber gerettet hatte, des beneidenswerten Verständnisses für die Schönheiten der Mutter Natur auch in ihren kleinsten und unscheinbarsten Teilen weht uns aus diesem umfangreichen letzten Werke Zeidlers entgegen.

So hat sich der liebe Verstorbene durch seine „Reisebilder aus Italien“ selbst ein Denkmal gesetzt, das ihn seinen zahlreichen Schülern und seinen Mitarbeitern dauernd in der Erinnerung hält und aus dem er uns so entgegentritt, wie er im Leben vor uns stand: als ein Mann von schlichtem, graden Wesen, ausgerüstet mit tiefer Bildung des Geistes und des Gemütes, beseelt von treuer Liebe zu Heimat und Natur, begabt mit der Heiterkeit des innerlich gefestigten und abgeschlossenen Charakters. Am 2. April 1914 schloß dieser edle Mann für immer die Augen; am Palmsonntage wurde er auf dem stillen Lößnitzfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Leicht sei ihm die Erde!